

Cannabisprävention in Jugendhilfeeinrichtungen: Erreichte Stichprobe und erste Erkenntnisse aus dem Gruppenprogramm CanJuStop

Sabrina Kunze^{1*}, Christiane Baldus¹, Julian Harbs¹, Anna-Lena Schulz¹, Kerstin Paschke¹, Rainer Thomasius¹, Nicolas Arnaud¹

¹ DZSKJ/UKE, Hamburg, Deutschland

* Korrespondenz, E-Mail: s.kunze@uke.de

© 2025 Sabrina Kunze; Lizenznehmer Infinite Science Publishing

Dies ist ein Open-Access-Abstract, das unter den Bedingungen der Creative Commons Attribution License veröffentlicht wird, welche uneingeschränkte Nutzung, Verbreitung und Reproduktion in jedem Medium erlaubt, sofern das Originalwerk ordnungsgemäß zitiert wird. (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0>)

Hintergrund und Fragestellung

Cannabis ist weltweit eine der von Jugendlichen am häufigsten konsumierten Rauschdrogen. Heranwachsende in der stationären Jugendhilfe gehören im Gegensatz zu Jugendlichen in der Allgemeinbevölkerung aufgrund von mannigfaltigen Belastungsfaktoren zu einer vulnerablen Gruppierung. Eine Untersuchung in Jugendhilfeeinrichtungen zeigte, dass der Cannabiskonsum der Jugendlichen deutlich erhöht war. Deshalb wurde das Gruppentraining für junge Cannabiskonsument:innen CAN Stop an dieses Setting angepasst (CANJuStop) und dort implementiert. Untersucht werden sollen die Teilnehmenden, die CANJuStop durchführenden Trainer:innen und die zugehörigen Einrichtungen der stationären Jugendhilfe. Ziel des vorliegenden Beitrags ist die Erstellung einer Stichprobenbeschreibung, um die spezifischen Charakteristika der Zielgruppe herauszustellen.

Methoden

In der CANJuStop Intervention werden Daten auf drei Ebenen erhoben: (1) Jugendliche, die in stationärer Jugendhilfe leben, werden zu soziodemografischen Daten, Angaben zu psychischen Erkrankungen und zum Substanzkonsum befragt. (2) Fachkräfte, die die Intervention durchführen, werden zu soziodemografischen Daten, Informationen über die eigene Berufserfahrung und die Arbeitserfahrung im Umgang mit psychisch erkrankten Kindern und Jugendlichen und deren Suchtproblematiken sowie zur eigenen Einstellung bezüglich Substanzkonsums befragt. (3) Einrichtungen, die an der Studie teilnehmen, werden zu Informationen zu Größe und Lage, Anzahl und Zusammensetzung der Mitarbeitenden und inhaltlichen Ausrichtung befragt. Die Daten werden deskriptiv ausgewertet und dargestellt.

Ergebnisse

Bisher wurden mehr als 100 Jugendliche zwischen 11 bis 22 Jahren eingeschlossen. Es liegen vorläufige Ergebnisse aus sechs deutschen Bundesländern vor. 58,4 % der befragten Jugendlichen waren männlich. Die Lebenszeitprävalenz für Cannabiskonsum beträgt 56,6 % (n = 64). Es wird erwartet, dass darüber die Charakteristika der vulnerablen Gruppe herausgestellt werden können.

Diskussion und Schlussfolgerung

Die Ergebnisse der Stichprobenbeschreibung auf den drei Ebenen könnten dazu dienen einen umfassenden Eindruck zu geben, welche Personen und Einrichtungen mit dem Projekt erreicht werden. Daraus lassen sich versorgungsrelevante Aspekte ableiten.

Offenlegung von Interessenskonflikten sowie Förderungen

Ich bzw. die Koautorinnen und Koautoren erklären, dass während der letzten 3 Jahre keine wirtschaftlichen Vorteile oder persönlichen Verbindungen bestanden, die die Arbeit zum eingereichten Abstract beeinflusst haben könnten.

Erklärung zur Finanzierung: Drittmittel Projekt: „CAN Stop Gruppentraining gegen problematischen Cannabiskonsum in der Jugendhilfe“ (CANJuStop). Mittelgeber: Bundesministerium für Gesundheit (BMG) Förderkennzeichen: ZMII2-2523DSM204

